

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 35 (1909)  
**Heft:** 41

**Artikel:** Verbotene Wege  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442519>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

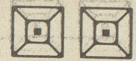
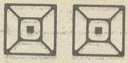
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





War' **Zeppelin** nach Paris gekommen,  
 Man hätte mich nicht so mitgenommen,  
 Nun ging ein französischer Ballon entzwei,  
 Schwupps — hab' an der tete ich ein faules Ei,  
 Sie schimpfen und zetern spaltenlang  
 Im ersten Pariser Ueberschwang,  
 Ich, — ie Präsident **Fallières**  
 Sei unpopulär! Quel malheur!

Einst hab' ich den **Böcklin**, den **Lenbach** gehätschelt,  
 Vorsorglich sie auf die Wangen getätschelt,  
 Ich schützte sie vor dem Hungertod  
 Und reich' ihnen warmes Abendbrot.  
 Ich kauf' ihnen Leinwand per Meter ab,  
 Und war sozusagen ein weißer Rab'!  
**Graf Schack** hieß ich einst, man kennt mich nicht  
 Heut' spricht man nur mehr vom l'Empereur. [mehr,

Und bin ich auch schon ein alter Kracher  
 Vom Hause der stämmigen Wittelsbacher,  
 Ich ging meiner Wege einfach und schlicht  
 Und kümmerte mich um Manöver nicht!  
 Nun hat mich entdeckt der **Simplicissimus**  
 Neulich zu bayrischem Aergernis!  
 Auf den Bahnhöfen sieht man das Blatt nicht  
 Ich aber, **Prinz Ludwig**, bin populär! [mehr, —

Einst war ich ein nützliches Mitglied der Bühne,  
 Drauf ab sich wickeln Schuld und Sühne.  
 Man kannte mich gnädig und kannte mich nicht,  
 Nicht sämtlichen Mimen man Kränze flicht.  
 Nun aber mich packte die **Heilsarmee**,  
 Berühmt ich mich plötzlich im Weltall seh'!  
 Heut kennt man mich, die **Hedwig Wangel**  
 In Washington und in Archangel!

Als Maler lebt' ich lang so — so,  
 Des Daseins müd', des Daseins froh;  
 Hab' mich in **Frankfurt** durchgeräckelt, —  
 In **Karlsruhe** Ehren eingesäckelt.  
 Nun ich die **70 Jahr** erreicht,  
 Hab' die **Berühmtheit** ich gebreicht!  
**Hans Thoma** ist berühmt — und wie!  
 Ward Doktor gar, — der Theologie! =ee=

**Einzig brave Städtli.**

Die frommen Leute dort in Copen,  
 Um Reformierte weg zu steupen,  
 Und ebenso in Soltingen  
 Die Andersgläubiger fort zu bringen,  
 Damit begleichen das Sühwege  
 Die Protestanten trocken lege.  
 Um solche weiter in Nord-Düren  
 Dem Satan in die Faust zu führen,  
 Sind Katholiken-Turnvereine  
 Doch sehr geeignet, wie ich meine.  
 Ja, da besiegt gewöhnlich keiner  
 Im Laufen Katholikenbeiner,  
 Und and're Leute sind wie Narren  
 Am Noß, beim Fußball, Reß und Barren,  
 Weil immer Leibesge begegnet,  
 Wo nicht ein Turnerpriester segnet.  
 Ich wette heute sieben Bitter:  
 Nur Abstinente, Samariter,  
 Die fest als heilige Genossen  
 Von faulen Kezern abgeschossen,  
 Die Kunst als Turner fleißig üben,  
 Und rein katholisch Regel schieben,  
 Dem Herrgott nur allein anständig  
 Und sehr beliebt sind ganz unständig.  
 Der Himmel wird so Turner loben,  
 Und sind sie später abgehoben,  
 Dann glänzen flott im Heiligthume  
 Die Katholiken-Turnvereine.

**Vom Gardasee.**

Den Gardasee, den wunderlichönen,  
 Den wollten uns die Italiener  
 Gewaltiam, fürchterlich verpönen.  
 Potz Galgenstrick! Das wär' noch scheener.  
 Sie schrieben grob und manchmal schmutzig  
 Und redeten gar schrecklich viel,  
 Gebärdeten sich heimatlichschützig  
 Und schossen planlos übers Ziel.  
 Dann wieder herricht' gedrücktes  
 Schweigen.  
 Sie rollten nur die Augen sehr  
 Und ließen ihre Mäuler zeigen  
 Und zeigten noch verschied'nes mehr.  
 Bei den Manipulationen  
 Verliert Italien bald an Reiz.  
 Da möcht' ich denn doch lieber wohnen  
 In Deutschland oder in der Schweiz.  
 Wau—ui

**International.** Ein Österreicher  
 der lange Zeit in Deutschland als  
 Schweizer angestellt war, sucht eine  
 Stelle als englischer Jockey am liebsten  
 in Frankreich.

**Teure, bald verteuerte Zuhörer!**

Es tönt ein trauriges Lied durch's Vaterland. Wir weisen es aber  
 von der Hand. Wenn die Bundesbahnen mit Arbeiten immer so kurios  
 vorwärts schreiten, daß sie sogar die Hände ausstrecken nach unsern ge-  
 plagten Geldsäcken, da tut sie sich doch zu gütlich, und für uns ist's nicht  
 mehr gemüthlich. Es handelt sich um eine Neuerung nämlich Rückfahrten-  
 Verteuerung. Das belastet uns Publikum zu scharflich und ist aus ver-  
 schiedenen Gründen verwerflich. Mit solchen Gründen hat die Bahn sich  
 abzufinden. 1. Aus Fahrtenplänen kann man den Fahrpreis entnehmen,  
 und um keine Zeit zu verschwenden, hat man das Geld in Händen. Muß  
 ich aber erst darnach suchen, dann fängt der Kassier an zu fluchen. Das  
 ist eisenbahnliche Gewohnheit und da kennt keiner eine Schonzeit, d'rum  
 sollten die Bahnen ausschreiben, sie wollen bei alten Preisen bleiben.  
 2. Bei alten Leuten und auch bei Jungen ist oft das Gedächtnis zersprungen.  
 Da nimmt einer für den Eisenbahnritt sein Geld nach den alten Preisen  
 mit, hat zu wenig für die neuen Tagen und muß wegen so verwünschten  
 fagen mit krummen oder geraden Hagen den Rückweg dann nach Hause  
 nehmen, und die Eisenbahn sollte sich schämen.

3. Es ist denn doch eine Sache, die sich gebührt, wer Leute in die  
 Weite verführt, ist doch gewiß vor allen Dingen schuldig sie wieder gesund  
 zurück zu bringen. Wer aber im höchsten Tagenderuß bei solcher Fahrt  
 halb frank werden muß, hat Anspruch auf Entschädigung und ver-  
 langt sofortige Erledigung.

4. So Sachen sollte die Eisenbahn nicht wagen ohne vorher das  
 Volk zu befragen. Bekanntlich wirft das Referendum so zu sagen alle  
 Wänd um. Man könnte auch statt Geld zu verschleifen gegen die Eisen-  
 bahnen streifen. Dann wär am Ende der S. B. Jubel, die Bahn  
 unterging im Schuldenstrubel. Da könnten die Räder gar nichts tragen,  
 als etwa Sauser und Komediwagen. Meine Herren und Damen nehmen  
 sie sich also zusammen. Wollen sie Verteuerung nicht genießen, müssen sie  
 sich für etwas entschließen; entweder schreiben oder referendieren. Ich werde  
 die Sache fein studieren, und wie es sich sollte gestalten, entweder flott  
 oder gar nicht mithalten. Ich habe nämlich im Stillen immer noch  
 meinen eigenen Willen, und sollte mein Vortrag sie nicht erlaben, so will  
 ich lieber gar nichts gesagt haben. Gute Nacht! — weil ich noch bei  
 Licht arbeite.  
 Professor Gscheidtke.

**Verbotene Wege.**

Wer recht mit Freuden wandern will,  
 geh' auf verbot'nen Wegen  
 und halt' bei keiner Tafel still,  
 die ihm da grinst entgegen.  
 Die schönsten Gründe trifft er an,  
 die je er konnt' durchichnaufen,  
 und nirgendwo ein Weib, ein Mann  
 kommt ihm entgegengelaufen.  
 Doch, kehrt er heim, merk' er sich das:  
 Laß er sich nicht ertappen,  
 sonst muß er seinen kleinen Spaß  
 mit Silber schwer berappen.

**Die schöne Frau.**

Um acht Uhr früh erhebt sie sich;  
 im warmen Bad belebt sie sich.  
 Dann brennt sie sich ihr dichtes Haar,  
 das früher einmal dünner war,  
 besprengt es zierlich mit Javol  
 und tutz die Zähne mit Odol,  
 bestreicht die Wangen zart mit Schminck'  
 und schluckt 'ne Anzahl Pillules-Pink,  
 färbt sich mit Ruß die Augenbraun  
 und tutz sich hundertmal beschaun. — —  
 Das alles geht so bis — halb zeh'n;  
 dann aber, dann — dann ist sie — schön.  
 Johannes Feuer.

**Nordpolischer Verdruß.**

Wie wär's mir doch am alten Ort wohl,  
 Wenn Menschheit ruhig ließ mich Nordpol.  
 Ich lebte sehr gesund und kalt,  
 Bevor da kam der Zwiwelspalt.  
 Ich fühlte mich an jedem Fleck gut,  
 Bevor gekommen die Entdecktunt.  
 Man läßt mir weder Ruh' noch Raß,  
 Mich bringt die Angst zum Schwitzen fast.  
 Ein braver Eislöck der ich bin,  
 Gerissen werd' ich her und hin,  
 Ach, käme doch mein lieber Eisbär  
 Entweder brüllend oder leis her;  
 Ein Ende hätte bald der Spaß,  
 Die Bänker nähm er sich zum Fraß.  
 Von Beiden welcher ist ein Schlari?  
 Ist's Dr. Cook? — ist es Peary?

Herr Feusi: „Tagel Frau Stadtrichter,  
 Sie händ da gwüß scho dä Schirm,  
 wo Sie z'Uster wisse ginnne händ?“  
 Frau Stadtrichter: „Nüd ämal; desäb nimm  
 i nu am ä Sundig mit mer.“  
 Herr Feusi: „Daß ä so en vürnehmen ist!  
 Schints cha mer doch ä na öppis Rechts  
 ginnne.“

Frau Stadtrichter: „Perie. Ich niehm  
 ämel wieder Loos, wenn wieder z'ha  
 wäred.“  
 Herr Feusi: „Das chit anderst weder ä  
 scho, wo Sie all Lotterien in Boden ie  
 verflücht händ! Wäffed Sie's na?“  
 Frau Stadtrichter: „Ja i muess würkli  
 sälber säge, daß nüd 's Lünmst wär,  
 wemer bin Gus für diesen und jene guet  
 Zweck öppen ä Lotterie wur verastaltet;  
 die Loos wurdet grad gressle.“

Herr Feusi: „Wemer nu das thordtig  
 Ghes nüd häted über 's Lotteriewese.  
 Wer hättet scho ebigs lang 's Gelt für  
 en Spital oder en Irrenastalt oder ä  
 Blindenastalt binenand. Da gäb na  
 mängen ä paar Francken oder Feustlber  
 wo lust für derig Zweck nie nüt git.“  
 Frau Stadtrichter: „Perie. Da wisse hät  
 mer ja bloß es Autimabil chöme ginnne  
 für 7000 Franke und doch hät fast Alls  
 ä so Loos gha. Wie wurs erst drum  
 gab, wemer chönt zwängz- oder 50,000  
 Franke ginnne.“

Herr Feusi: „Mer muess nu die fröge, wo  
 d'Berner- und d'Zugertheaterloos ver-  
 triebd und die katholische Gilleloos.  
 Die säged 's offen use, daß die mehntse  
 z'Äuri verchauft werbed.“  
 Frau Stadtrichter: „Warum wird's denn  
 bin Gus nüd gmacht?“  
 Herr Feusi: „Will mir z'„brav“ find,  
 Frau Stadtrichter, und z'zart ver-  
 alagt. Sie müßed ja, daß z'Äuri  
 nüt triebe wird, wo sänd ist — Tärä-  
 tätä am Emetgäh —“